

**Gottesdienst am 15. Juli 2012 - „Wut und Zärtlichkeit“**  
**Lieder von Konstantin Wecker**

- **Begrüßung**

Herzlich willkommen zum Gottesdienst in unserer Ansgar-Kirche. Willkommen zum zweiten Gottesdienst in der Reihe SommerKircheLieder. Waren wir vergangenen Sonntag auf dem Planeten Silbermond unterwegs, so haben wir heute einen weiteren musikalischen Gast, Konstantin Wecker.

Vielen mag er bekannt sein als Sänger und Musiker, als politisch Engagierter. Ein sanfter Poet und ein zorniger Rebell, einer der allemöglichen Grenzen überschritten, große Höhenflüge des Erfolgs wie tiefste Täler persönlichen Scheiterns erlebt hat. Und der sich in allem doch immer treu geblieben ist und wie kein zweiter gerade auch aus seinen Fehlern nie einen Hehl gemacht hat - wie sonst hätte er seine Biographie „Die Kunst des Scheiterns“ nennen können - und auch darum ein glaubwürdiger, zutiefst menschlicher, liebenswerter Zeitgenosse ist.

Sie merken vielleicht - hier steht ein Fan. Mit Wecker treffen wir nicht nur auf eine unglaublich vielseitige Musikerpersönlichkeit (kennen sie z.B. seine vielen Kindermusicals?) sondern auch auf einen tiefspirituellen Menschen, der immer auf der Suche ist nach dem, was die Welt im Innersten zusammenhält, das, was wir mit dem Namen Gottes nennen – er würde vielleicht eher noch von Liebe sprechen, aber vielleicht ist das ja auch das selbe.

Konstantin Wecker hat, kurz vor seinem 65. Geburtstag ein neues Album herausgebracht unter der Überschrift „Wut und Zärtlichkeit“, daraus werden wir Beispiele hören und auch an den anderen Texten und Lesungen heute morgen merken, wie beides, die Zärtlichkeit und die Wut zu uns Menschen gehören und auch in Gott zu finden sind.

Und wir feiern Taufe. Stella Marie und allen, die sie begleiten, gilt auch unser besonderes Willkommen.

Aber zunächst, wie sich das für den Sommer gehört: „Geh aus mein Herz“...

Und feiern Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

- **Zärtlichkeit und Wut (mit Auszügen CD)**

Im vergangenen Jahr hat Konstantin Wecker sich für drei Monate in sein Haus in der Toskana zurückgezogen, im Gepäck leeres Notenpapier und ein paar Ideen im Kopf. Unter anderem diese: Auf seiner Internetseite hatte er einen Text veröffentlicht, der seine momentane Situation beschrieb. Ihn beschäftigte die Frage, wie er hin- und hergerissen sei zwischen der unbändigen Wut, die ihn angesichts der Weltlage, der sozialen Schieflagen, der Finanz- und Börsenkrise immer wieder erfüllt und seiner Sehnsucht, doch eigentlich ein zärtlicher, ein mitfühlender Mensch, immer mehr ein Liebender zu werden.

Und darauf hin habe ihm eine Frau geschrieben, das gehöre doch beides zusammen, die Wut und die Zärtlichkeit, das eine ohne das andere kaum zu haben. Und mit dieser Idee im Kopf fing er an, an dem Titel „Wut und Zärtlichkeit“ zu arbeiten, der später dem ganzen Album gegeben werden sollte.

Und auch die anderen Lieder auf der CD changieren genau zwischen diesen beiden Themen, die immer wieder zu einem verschmelzen. So gibt es das wütende „Empört Euch!“ Darin knüpft Wecker auf seine Art an an einen kleinen Essay des Buchenwaldüberlebenden und Mitherausgeber der Charta der Menschenrechte 1948, an einen Text des Diplomaten Stéphane Hessel, der in seiner Schrift „Empört Euch“ zum Widerstand gegen die Diktatur des Finanzkapitalismus, gegen die Unterdrückung von Minderheiten und die Umweltzerstörung auf unserem Planeten aufruft.

In Weckers Worten heisst das dann:

„Empört Euch  
beschwert euch  
und wehrt euch  
es ist nie zu spät

Empört Euch  
gehört euch  
und liebt euch  
und widersteht“

Aber hören sie selbst...

Beispiel: „Empört euch“

Neben der Wut: Die Zärtlichkeit. Die leisen Töne. Liebeslieder, poetische Verse, vielleicht auch ganz persönliche Liebeserklärungen an seine Frau Annik, die ihn liebenlernte, als er gerade wegen Drogenkonsums verurteilt war und die ihn durch alle folgenden Täler begleitet und immer zu ihm gehalten hat:

Hören wir ein paar dieser zärtlichen Takte.

Beispiel: Buena notte, Geliebte...

- Ansprache

Zärtlichkeit und Wut - oft scheint es, als wären es zwei völlig entgegengesetzte Pole, sozusagen maximal voneinander entfernt, Welten dazwischen. Vielleicht ist es aber auch ganz anders: Gefühlt so weit auseinanderliegende Dinge sind soweit voneinander entfernt, dass sie in Wahrheit ganz dicht nebeneinander liegen. Wie zwei Punkte auf dem Äquator ganz weit auseinanderliegen können - oder, wenn ich andersherumgehe, merke ich auf einmal: Sie sind ganz nah beieinander.

Es ist kein Widerspruch, so verstehe ich mit Konstantin Weckers Lied neu, ein wütender und zugleich ein zärtlicher, ein liebender Mensch zu sein.

Vielleicht müssen gerade die Liebenden, die, die Zartheit suchen im Kern besonders wütende Menschen sein - weil sie die Sehnsucht in sich tragen nach einer gerechteren Welt, nach einem neuen Umgang von Menschen miteinander.

Vielleicht ist Zorn die Eigenschaft eines gebildeten Herzens! Wer empfindsam ist für das Leise, für das Zarte, für das Liebevollle - der oder die wird besonders leiden an jeder Form von Ungerechtigkeit und Herbheit, und wird so seine Wut entdecken, vielleicht erst noch sich darüber wundern, aber dann verstehen: Es gehört beides zusammen. Die Wut über die Verhältnisse, über die Ausbeutung von Mensch und Natur, und die Sehnsucht, da und dort möge sich etwas verwirklichen von Zartheit und Zärtlichkeit und Liebe.

Ohne Wut über das, was ist, kein gelobtes Land, in dem Zartheit und Liebe blühen.

Zärtlichkeit und Wut - nicht zwei weit voneinander entfernte Pole, vielleicht nicht einmal zwei Seiten einer Medaille, sondern viel dichter noch beieinander, als wir das oft denken und beschreiben könnten.

Und ist dies ja vielleicht überhaupt eine Einsicht, die auf unser Leben und

unser Menschsein zutreffen könnte. Die Gegensätze, scheinbar sich gegenseitig ausschließende Dinge, sie sind zusammen zu denken und zeugen so von einer Ganzheit, die es anzuerkennen gilt.

Die Bibel kann von Gott auf unendlich viele, unterschiedliche Weisen erzählen: Vom zornigen Gott, der mit der Sintflut die Erde vernichten will, und von dem es in der alten Erzählung heisst: „Es reute ihn, dass er die Menschen gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und er sprach: Ich will die Menschen vertilgen.“

Kümmernis, Zartheit und Zärtlichkeit zugleich mit Zorn, Vernichtungswut, alles wird von dem einem Gott erzählt, alles in einem Vers zusammengeschmolzen.

Oder die Bibel erzählt, wir haben es gehört, von dem nahen, berührenden Gott, der in Jesus Christus den Menschen nah kommt, hautnah - und der wenig später die Händler aus dem Tempel schmeisst. „Empört euch, gehört euch“ könnte fast dessen Parole sein... Und da steht auch nichts davon, dass Jesus sich am nächsten Tag entschuldigt hätte, etwas zurückgenommen hätte von seiner Wut. Nein, sie behält ihren Raum.

Die Bibel erzählt von Gott als wütend und zart, als zornig und gerecht, als hart und liebevoll und erzählt von den Menschen, die ihn sich nahewünschen als den „lieben Gott“, oder die zumindest auf sein Einlenken hoffen, so wie gegen Ende des Jona-Buches: „Wer weiß“, heisst es da, „vielleicht lässt Gott es sich gereuen und wendet sich ab von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.“

Die Bibel beschreibt daneben auch uns Menschen als doppelgesichtig: Als die, die eigentlich das Gute wollen und doch oft genug das Böse tun, das sie eigentlich gar nicht möchten (so Paulus in seinem Brief an die Römer).

Wenn Konstantin Wecker singt: „Sei ein Heiliger, ein Sünder, gib dir alles, werde ganz“ so ist das zunächst vielleicht eine irritierende Beschreibung unseres Lebens.

Haben wir nicht die Heiligen lieber? Möchten wir nicht zu den „Guten“ gehören?

Aber... Menschen, die nur gut, nur mitfühlend, nur zärtlich sind...? Kennen sie so jemanden? Überlegen Sie mal einen Augenblick... Mir ist ein solcher Mensch, dem ich einige Male begegnen durfte eingefallen: Roger Schutz, besser bekannt unter seinem geistlichen Namen Frère Roger, Gründer der Kommunität von Taizé. Ein Mann, in dessen Augen, in dessen ganzem Sein eine Güte wohnte, die ich nie vergessen habe. Und die er, wie kaum ein

anderer, ja auch auf sein Bild, seine Rede über Gott übertragen hat: „Gott kann nur lieben“ - und das mit seiner leisen Stimme. Unvergessen.

Aber doch bleibt es wahr, dass in uns Menschen beides angelegt ist: Das Gute und das Schlechte. Und vielleicht ist die Lehre der Gleichzeitigkeit, unserem „Simul“ menschlich wahrer, als eine illusionsanfällige Rede vom nur guten Menschen.

„Sei ein Heiliger, ein Sünder - in Wahrheit nichts anderes als die ur-reformatrische Einsicht Martin Luthers, der uns Menschen zugleich als gerecht und sündig beschrieben hat - für alle diejenigen, die einmal Latein lernen mussten: „simul justus et peccator“.

Das ist die für mich bis heute unübertroffene reformatorische Einsicht vom „Zugleich“, die besagt, dass wir in der Regel doppeldeutige Gestalten sind, bis an die zerreißen den Grenzen der Paradoxie, widersprechend in uns selber.

Und vielleicht liegt in diesem reformatorischen Begriff der Gleichzeitigkeit des Guten wie des Bösen in uns eine echt, weil desillusionierende, wenngleich herbe Lebenshilfe für das Bewusstsein vom eigenen Leben. Für unser Leben zwischen und inmitten von Wut und Zärtlichkeit.

## **Konstantin Wecker: „Wut und Zärtlichkeit“**

aus der gleichnamigen CD, erschienen 2012

Mit dem Alter und der Plage stellt sich irgendwann die Frage:  
Ist es besser zu erkalten? Lässt man alles schön beim Alten?

Soll man sich die Wunden lecken, legt sich in gemachte Betten,  
statt die Kissen mit Gefühlen alten Trotzes aufzuwühlen?

Oder kann man immer weiter wachsam sein und dennoch heiter?  
Soll man weiter revoluzzern oder doch Laternen putzen?

Kann man wütend sein und weise, laut sein und im Lauten leise?  
Macht gerechter Zorn nicht müde, ist vielleicht nur Attitüde?

Eines fügt sich doch zum Andern, nichts besteht für sich allein.  
Flüsse, die getrennt mäandern, leiben sich dem Meere ein.

Gut poliert erscheint das Schlechte oft in einem Strahlenkranz.  
Sei ein Heiliger und Sünder, gib dir alles! Werde ganz!

Hab' mich niemals an Gesetze, Dogmen oder Glaubenssätze,  
Führer, höhere Gewalten ohne Widerspruch gehalten.

Und mich führ'n auf meiner Reise zum Verstehen viele Gleise.  
Zwischen Zärtlichkeit und Wut tut das Leben richtig gut.

Menschen müssen sich verändern, um sich selber treu zu sein.  
nur das Wechseln von Gewändern kann kein wahrer Wandel sein.

Mancher sagt, nur Meditieren, essen was zum Boden fiel,  
sich im Ganzen zu verlieren sei das wahre Lebensziel.

Andr'e ritzen ihren Armen Hass und Rache blutig ein.  
Sie sind viel zu schwer verwundet, um im Herzen ganz zu sein.

Andr'e wiederum marschieren, Fahnen werden stolz gehisst.  
Und auch sie werden verlieren, weil kein Sieg beständig ist.

Eines fügt sich doch zum Andern, nichts besteht für sich allein.  
Flüsse, die getrennt mäandern, leiben sich dem Meere ein.

Gut poliert erscheint das Schlechte oft in einem Strahlenkranz.  
Sei ein Heiliger und Sünder, gib dir alles! Werde ganz!

Hoch gestiegen, tief gefallen, zwischen Geistesblitz und Lallen  
bin ich auf dem Weg zum Lieben meinem Inner'n treu geblieben.

Denn mich führ'n auf meiner Reise zum Verstehen viele Gleise.  
Zwischen Zärtlichkeit und Wut fasse ich zum Leben Mut.

- Taufe

Liebe Stella-Marie,

es gab eine Zeit, da warst Du noch nicht auf dieser Welt, und vielleicht haben sich Deine Eltern auch schön öfter gefragt, wo Du denn warst, damals, so lange scheint es schon her zu sein, weil seit Du da bist, so vieles, wenn nicht alles anders sich anfühlt... aber damals, vor Deiner Ankunft hier, wo warst Du da? Ganz genau weiß ich das ehrlich gesagt auch nicht, aber ich habe eine Vermutung. Ich glaube, Du warst in Gott versteckt.

Du warst in Gott versteckt und bist dann, als Deine Zeit gekommen war, hier unten auf der schönen alten Erde angekommen, und so hat Dein kleines Leben mit Liebe begonnen: Weil der, in dem Du vorher noch geborgen und versteckt warst, weil der selber die Liebe ist, so nennt ihn nämlich die Bibel, unser altes, dickes Buch, mit seinem schönsten Namen. „Gott ist die Liebe“ heisst es da im 1. Johannesbrief und ich weiß keinen schöneren Namen für Gott als diesen.

Dein Leben hat mit Liebe begonnen, Du bist von der Liebe Gottes auf den Weg geschickt worden, Du bist ein Kind der Liebe auch Deiner Eltern.

Und was Dich jetzt schon hat größer werden lassen, das war und ist die Aufmerksamkeit, die sie Dir schenken, das ist das Kümmern, das ist alles Sorgen und Beschützen, alles Hoffen und Bangen, alles Ausprobieren – und all dieses Viele hat einen Grund, all dieses Viele sind Spielarten der einen guten Kraft: Liebe.

Die große Liebe, die die Menschen um Dich herum für Dich fühlen und empfinden, die wechselt sich im Alltag in kleine schöne Münzen um, mit ganz verschiedenen Namen, einige habe ich genannt: Sorge, Aufmerksamkeit, Kümmern...

Und was Dich auf Deinem Lebensweg auch weiterhin begleiten soll, was wir alle Dir hier wünschen, das ist, dass Liebe um Dich herum sei – um Dich zu beschützen und zu bewahren, Dich zu versorgen und zu beflügeln, Dich wachsen und reifen zu lassen, Dich mutig zu machen und fröhlich, Dich wissen zu lassen, dass Du nicht fehlerlos funktionieren musst, sondern Dich ausprobieren darfst um Deinen Weg zu finden, denn es ist Dein Leben und Dein Weg – so wünschen wir Dir die Liebe anderer Menschen, Deiner Familie, Deiner Freundinnen und Freunde.

Dir soll, das ist unser Wunsch, viel möglich sein und werden, und was an Ihnen liegt, das wollen Deine Eltern und Großeltern und Paten und manch anderer nach Kräften dazu tun.

Aber weil wir wissen, dass wir als die alleinigen Garanten für Dein Lebensglück nicht hinreichen würden, weil wir wissen, dass wir mit unserer manchmal anstrengenden Mischung aus Heiligen und Sündern nicht Deine alleinigen Gefährten sein können, darum haben Deine Eltern ein Wort aus der Bibel als Deinen Taufspruch ausgesucht, der davon spricht, dass noch ganz woanders auf Dich aufgepasst wird, dass Gott nämlich seine oft unsichtbaren und doch besten Außendienstmitarbeiter, die Engel bittet, auf dich zu achten.

Du hast ja noch so schöne, unabgelaufene Füße, und wir wissen nicht, wie Deine Wege sein werden: Schön und beschwerlich, steinig und gerade, voller Gefahren oder ruhig und sanft. Wir wissen nicht, wo Dein Platz ist in diesem Leben, ob Du zärtlich oder wütend, oder eine zärtlich Wütende oder eine wütende Zärtliche werden wirst, aber wir wünschen Dir, dass Du ganz wirst, dass Du Dich immer spürst, dass Du immer eine Schulter findest zum Anlehnen, eine Adresse für Deine Klage und eine Hand, die dich hält.

Und weil wir das wünschen, darum bitten wir Gott, dass er wahr machen möge, wovon die Bibel, uns voraus, längst schon weiss:

Gott hat seinen Engen befohlen, dass sie dich, Stella Marie, behüten, dass sie dich auf den Händen tragen.

Amen.

- Lesung aus der Bibel: Jesus lädt uns zur Taufe ein Matthäus 28, 16-20
- Gemeinsames Glaubensbekenntnis:
- Tauf-Frage an Eltern und Paten
- Taufwasser wird gemeinsam eingegossen
- Tauf-Kerze wird an der Osterkerze entzündet

„Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern der wird das Licht des Lebens haben“

- Taufe
- Taufsegens



- **Fürbittengebet und Vater unser**

Gott, du unerreichbar ferner und unendlich naher,

Wir bitten dich heute für Stella Marie.

Wir wissen den Weg nicht, den sie gehen wird und gehen muss. Aber das wissen wir: Dass du deinen Engeln befohlen hast, sie zu behüten auf allen ihren Wegen, dass du sie auffängst in deinen Armen, ihr Lachen und ihr Weinen, ihr Gelingen und die Fehler, die sie machen wird und machen darf.

Segne die Zärtlichkeiten, die sie verschenkt und bekommt und gib ihr den Mut zur Empörung und zur Wut, wo es nötig ist für sie oder andere, damit sie ganz bleibt und ein Mensch wird, der aufrecht und gelassen und geliebt durch dieses Leben gehen kann...

Stärke die Sehnsucht auch bei uns Großen nach der Welt, wie du sie dir wünschst und lass uns verstehen, dass wir beides brauchen: Die Zärtlichkeit und die Wut, damit diese Welt und wir selber nicht bleiben müssen, wie wir immer schon waren,

Lass der Wut, die notwendig ist, den Raum, den sie braucht, aber hilf, dass sie nicht umschlagen muss in Hass und lass die Zärtlichkeit nicht versiegen in Lieblosigkeiten...

Bleib bei ihr und bei uns, den Großen und den Kleinen, in allem, was kommen mag.

Und legen all unseren Dank, unser Wünschen und Bitten hinein, in das Gebet, das Jesus Christus uns selber geschenkt hat:

Vater unser...

**Konstantin Wecker: „Schlendern“**  
aus dem Album „Am Flussufer“ (2005)

Einfach wieder schlendern, über Wolken gehn  
und im totgesagten Park am Flussufer stehn.

Mit den Wiesen schnuppern, mit den Winden drehn,  
nirgendwohin denken, in die Himmel sehn.

Und die Stille senkt sich leis´ in dein Gemüt.  
Und das Leben lenkt sich wie von selbst und blüht.

Und die Bäume nicken dir vertraulich zu.  
Und in ihren Blicken find´st du deine Ruh.

Und die Stille senkt sich leis´ in dein Gemüt.  
Und das Leben lenkt sich wie von selbst und blüht.

Und die Bäume nicken dir vertraulich zu.  
Und in ihren Blicken find´st du deine Ruh.

Muss man sich denn stets verrenken, einzig um sich abzulenken,  
statt sich einem Sommerregen voller Inbrunst hinzugeben?

Lieber mit den Wolken jagen, statt sich mit der Zeit zu plagen.  
Glück ist flüchtig, kaum zu fassen. Es tut gut, sich sein zu lassen.

Einfach wieder schlendern ohne höh´ren Drang.  
Absichtslos verweilen in der Stille Klang.

Einfach wieder schweben, wieder staunen und  
schwereelos versinken in den Weltengrund.

Glück ist flüchtig, kaum zu fassen. Es tut gut, sich sein zu lassen.

Einfach wieder schlendern, über Wolken gehn  
und im totgesagten Park am Flussufer stehn.

Mit den Wiesen schnuppern, mit den Winden drehn,  
nirgendwohin denken, in die Himmel sehn.